

Unter den Besten

Zehn Schüler der Musik- und Singschule holten Preise beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ – „Eine große Sache“

Von Anica Edinger

Am Ende musste bei Kolja alles ganz schnell gehen. Der Zwölfjährige packte seine Trompete ein, eilte mit seinem Vater zum Auto – und trat den Heimweg von Paderborn nach Heidelberg an. „Ich wollte ja das Champions-League-Finale nicht verpassen“, berichtet Kolja. Dass er gemeinsam mit seinem Trompeten-Trio schließlich einen dritten Platz beim Bundeswettbewerb von „Jugend musiziert“ gewonnen hat, erfährt der Schüler erst einige Tage später – und war „faszinoslos“.

Kolja ist einer von insgesamt zehn Preisträgern, die in der Heidelberger Musik- und Singschule unterrichtet werden. 14 junge Musiker durfte die Schule zum Bundeswettbewerb nach Paderborn Anfang Juni entsenden. Dass ganze zehn davon auch mit Preisen wieder nach Hause kamen, ist für Kersten Müller, Leiter der Musik- und Singschule, ein besonderer Erfolg. „Wir sind sehr stolz, dass überhaupt so viele von unseren Schülern am Wettbewerb auf Bundesebene teilnehmen konnten“, so Müller. Drei davon schafften es sogar, einen der begehrtesten ersten Preise zu ergattern. „Das ist für uns eine große Sache“, freut er sich.

Darunter sind beispielsweise Leon Kunz und Jona Aaron Steinmeyer, die gemeinsam ein Gitarren-Duo bilden – und von den 25 zu vergebenden Punkten beim Wettbewerb 24 holten. „Wir gehören jetzt zu den besten jungen Musikern Deutsch-



Glückliche Preisträger der Musik- und Singschule beim 54. Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“; (hinten v.l.) Yuka Hauser, Chiara Stadler und Elisabeth Hoffmann, sowie (vorne v.l.) Samuel Woll, Carl Luft, Kolja Meßner, Leon Kunz und Jona Aaron Steinmeyer. Foto: Philipp Rothe

lands, sind auf der höchsten Stufe, die man erreichen kann. Das hat uns schon gefreut“, berichtet der 13-jährige Leon, der das Kurfürst-Friedrich-Gymnasium besucht. Gut ein Jahr bereitet sich das Duo bereits auf „Jugend musiziert“ vor – und problemlos schafften die Schüler schließlich den Durchmarsch vom Regional-, zum Landes- und zum Bundeswettbewerb, wo sie mit Neuer Musik und teils eigenen Arrangements die Jury überzeugten. Dabei waren die Voraussetzungen für das Duo

alles andere als optimal, denn Jona kommt eigentlich aus Schwäbisch-Hall. Für den 14-Jährigen bedeutete das vor allem kurz vor den jeweiligen Wettbewerben: viel Fahrerei. „In der Hochphase der Proben wurde ich zwei Mal die Woche nach Heidelberg zum Proben gefahren“, erzählt Jona. Immerhin sind das über 100 Kilometer. Trotzdem wollen die beiden gemeinsam weitermachen. Nächstes Jahr ist in der Wertung zwar wieder Gitarre solo dran, doch in zwei Jahren wollen Jona und Le-

on versuchen, ihren ersten Platz zu verteidigen.

Für Elisabeth Hoffmann und Chiara Stadler dagegen war es das letzte Mal „Jugend musiziert“. Die beiden machen in diesem Jahr ihr Abitur, danach ist die Teilnahme am Wettbewerb nicht mehr möglich. Zum Abschluss belegten sie im Streicher-Trio mit Alexandra Stanossek noch einmal einen dritten Platz. Gut zehn Mal – jedenfalls grob geschätzt – nahmen die beiden Abiturientinnen schon am Wettbewerb teil – und das immer mit großer Begeisterung. Warum? „Weil man immer wieder seine eigene Steigerung beobachten kann“, erklärt die 18-jährige Elisabeth, „man hat das Gefühl, etwas zu erreichen.“ Überhaupt: Schaffe man es erst einmal durch den Regionalwettbewerb, sei der Ansporn, es dann auch bis auf Bundesebene zu schaffen, besonders groß.

Auch deshalb steht auch für die drei Jungs vom Trompeten-Trio – Kolja, Carl und Samuel – bereits fest, dass sie bei den nächsten Wettbewerben wieder mitmachen. Die Lehrer an der Musik- und Singschule arbeiten jedenfalls schon jetzt an neuen Programmen für ihre Schüler. Besonders froh darüber ist Yuka Hauser. Die Zwölfjährige sicherte sich am Klavier einen ersten Platz. Die Stücke, die sie beim Wettbewerb auf allen Ebenen immer wieder spielen musste, kann sie schon nicht mehr hören. Yuka sagt: „Jetzt freue ich mich auf Neues.“

Im Gedenken an Franz Plachky

Turnier beginnt am Freitag

RNZ. Für den Heidelberger Sport-Club (HSC) war Franz Plachky eine besondere Persönlichkeit: Jahrelang war er Fußball-Abteilungsleiter sowie Vizepräsident des Vereins. Nach seinem Tod im Jahr 1980 stiftete seine Witwe einen Wanderpokal – und der Verein gedenkt Plachkys seit Jahren mit dem Franz-Plachky-Gedächtnisturnier. Dieses Jahr startet das Fußball-Event am Freitag, 23. Juni, und dauert bis Sonntag, 25. Juni.

Auf dem Sportgelände des Heidelberger SC am Harbigweg beginnt das Turnier am Freitag um 18 Uhr mit den Spielen der Alten Herren und ab 20.30 Uhr mit dem Damenturnier. Das Turnier der Freizeitmansschaften startet am Samstag ab 12 Uhr. Die Ehemaligen des HSC und seiner Vorgängervereine treffen sich ab 15 Uhr zu ihrem alljährlichen Beisammensein. Der Sonntag steht ganz im Zeichen der Jugend. Ab 10 Uhr werden insgesamt 32 Bambini-, F- und E-Junioren-Mansschaften an den Start gehen. Die Jugendturniere stehen unter dem Motto „Kinder stark machen“. Familien mit Kindern sind von 11 bis 15 Uhr eingeladen, sich an dem „Kinder stark machen“-Parcours zu versuchen.

Wie geht „multikulti“ in der Pflege?

Evangelische Kirche stellt sich auf die Zukunft ein – Am Samstag Eröffnungsveranstaltung

Von Birgit Sommer

Was passiert, wenn sich Menschen mit Migrationshintergrund in ein Pflegeheim begeben? „Fremde Sprachen und fremde Kulturen sind jetzt noch kein Thema in unseren Einrichtungen“, sagt Matthias Schärr, der Geschäftsführer der Evangelischen Stadtmission Heidelberg, die mehrere Pflegeeinrichtungen betreibt. Doch lange könne es nicht mehr dauern, denn die ehemaligen „Gastarbeiter“ gingen nur selten in ihre Heimat zurück.

„Sie werden länger in der Familie gepflegt als bei Deutschen“, weiß Martin Heß, der Geschäftsführer des Diakonischen Werkes in Heidelberg, das sich um ambulante Pflege kümmert. Doch wie lange geht das noch? Muss sich etwas ändern? Schließlich wohnen derzeit 30 000 Ausländer in der Stadt, die nicht eingebürgert sind.

Die Heidelberger greifen das Thema anlässlich der „Woche der Diakonie“ auf, in der traditionell in den Gottesdiensten und per Tüten und Zahlscheinen in den Gemeindebriefen gesammelt wird. Sie laden zur Eröffnung am Samstag, 24. Juni, 17 bis 19.30 Uhr, in die Diakoniekirche, die Evangelische Kapelle in der Plöck 47, ein. Umrahmt vom Quartett des SAP-

Sinfonieorchesters wird ein halbstündiger Film „Kebab oder Schweinefleisch? Mustafas Expedition ins Altersheim“ gezeigt. Drei rüstige Senioren, ein Türke, ein Grieche und ein Italiener, zeigen in diesem heiteren Experiment, was multikulturelle Einflüsse in der Pflege bedeuten.

In einer Interviewrunde zu kultursensibler Pflege und religiösen sowie kulturellen Bedürfnissen der Klienten sprechen Detlef Bodamer, Leiter des Altenpflegeheimes Haus Stephanus in Dossenheim, Martin Heß und Matthias Schärr. Grußworte sprechen Bürgermeister Wolfgang Erichson und Ulrike Hahn, die stellvertretende Leiterin des Diakonischen Werkes in Baden. Den geistlichen Impuls setzt am Samstag Diakonienpfarrer Sigrid Zweggart-Pérez.

In christliche Krankenhäuser, die von der Kirche betrieben werden, gingen Muslime gerne, meint Schärr. Zur kultursensiblen Pflege würden die Mitarbeiter schon vom Dachverband aus angehalten. Immerhin, so Schärr, kämen im St. Anna-Heim in der Plöck bereits Bewohner aus über 30 Nationen zusammen. Muslimische Pflegerinnen zu beschäftigen, ist allerdings schwer: Wenn die Kirche der Pflegekräfte nicht Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kir-

chen ist, dürfen sie für nur maximal zwei Jahre eingestellt werden. Ausnahmeregelungen seien möglich, doch bei den aktuellen Programmen für Flüchtlinge mit Bleibeperspektiven könne man sich laut Heß nicht richtig einbringen: „Wir hatten fünf Bewerber muslimischen Glaubens. Wir hätten sie in der Altenpflege ausbilden, aber nicht langfristig einstellen dürfen.“ Der Pflegekräftemangel ist allerdings längst Wirklichkeit und wird noch schlimmer werden. „Wir wollen, dass sie bleiben“, sagt Heß, dem auch die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter wichtig sind.

Dass es gar nicht so einfach für die Kirche ist, die richtigen Antworten zu finden, unterstreicht Matthias Schärr, selbst ausgebildeter Pfarrer. „Wie sieht es dann mit unserem Profil als christliche Einrichtung aus? Was zeichnet uns eigentlich aus? Wie geht das mit Tischgebet und Gottesdiensten? Verleugnen wir dann unser Profil?“ Sollte man gar Extra-Abteilungen für jüdische oder muslimische Senioren schaffen? Dass das von Bewohnern durchaus nicht als Ausgrenzung, sondern sogar als angenehm empfunden werden könnte, hat er schon erfahren: „Es kann eine Erleichterung sein, nichts erklären zu müssen.“

Ein offener Brief und seine Folgen

Vortrag zu Émile Zola

RNZ. Ein offener Brief veränderte sein Leben: Ende des 19. Jahrhunderts setzte sich der erfolgreiche und bewunderte Autor Émile Zola für den auf die Teufelsinsel verbannten Generalstabler Alfred Dreyfus ein. Sein offener Brief „J'Accuse“ hatte dabei nicht nur enormen Einfluss auf sein eigenes Leben, sondern auch auf das politische. Damals entstanden das Wort und das Konzept des Intellektuellen; es kam zu Verteufelungen, Heiligenlegenden und zu einem folgenreichen Sündenfall dieser Form geistiger und politischer Existenz.

Einen produktiv irritierenden Blick auf die Aktualität von Émile Zola gibt Rolf-Bernhard Essig, Autor, Entertainer und Literaturkritiker, auf Einladung des Freundeskreis Literaturhaus am heutigen Donnerstag, 22. Juni. Um 19.30 Uhr führt Essig, der über den Brief promovierte, im Antiquariat Thomas Hatry, Hauptstraße 119, in einer Mischung aus Lesung und Vortrag zurück in diese entscheidende Zeit und stellt Zola, sein politisches Engagement und die Rolle von „J'Accuse“ vor. Dabei macht er immer wieder auf frappierende Parallelen zur Gegenwart aufmerksam. Der Eintritt kostet fünf, ermäßigt drei Euro.

„Outsider Walk“ vereint Kunst

Von „Prinzhorn“ zum Karzer und zum Haus Cajeth

RNZ. Auf dem „Outsider Art Walk“ mit der Galeristin Dr. Kristina Hoge am Samstag, 24. Juni, und am Samstag, 15. Juli, jeweils ab 10 Uhr, stehen Außen-seiter-Künstler im Fokus. Er beginnt in der Sammlung Prinzhorn bei den Werken Psychiatrie-Erfahrener, besucht die frühen Graffiti von inhaftierten Studenten im Karzer der Universität aus den Jahren 1823 bis 1914 und endet im Haus Cajeth, im Museum für Primitive Malerei. Startpunkt des Rundgangs ist die Sammlung von „Irrenkunst“, die der Assistenzarzt und Kunsthistoriker Hans Prinzhorn ab 1919 für die Psychiatrische Klinik der Universität Heidelberg sammelte. Der österreichische Grafi-



Adolf Wölfl: „Die heilige Donnarinna“ (1915–1921). Foto: Sammlung Prinzhorn

ker Alfred Kubin besuchte 1920 die Sammlung – und war begeistert. Die aktuelle Wechselausstellung zeigt neben einer kleinen Auswahl von dessen Werken vor allem Arbeiten jener Künstler, die der Grafiker enthusiastisch beschrieben hat.

Info: Outsider Art Walk, 24. Juni, 10 Uhr, ab Sammlung Prinzhorn, Voßstraße 2, Kosten: zwölf/neun Euro.

Tanzen und Turnen läuft jetzt umweltfreundlich

Die Turnhalle am Sportinstitut der Uni wurde energetisch saniert

Von Marie Lena Muschik

In seiner Turn- und Gymnastikhalle bietet das Institut für Sportwissenschaften der Uni so manche exotische Sportart an – von afrikanischem Tanz bis Zumba. Wenn der Heidelberger Sommer allerdings mal wieder besonders tropisch ausfiel, kamen die Tänzer und Turner gerade hinter der großen Glasfassade immer ordentlich ins Schwitzen. Dank der energetischen Sanierung des Zentrums sind diese Tage nun vorbei.

Bei der feierlichen Eröffnung des frisch erneuerten Sportzentrums der Universität im Neuenheimer Feld ist es schön kühl. Und das, obwohl sich das Wetter von einer Seite zeigt, bei der die meisten wohl lieber im benachbarten Freibad entspannen würden. Der leitende Baudirektor Bernd Müller erklärt, dass die angenehme Temperatur in der Halle an einem neuen Belüftungs- und Beschattungssystem, besser isolierten Wänden und den endlich doppelt ver-

glasten Fenstern liegt. Mit weiteren Sanierungsarbeiten an Fassade und Dach hat dies dafür gesorgt, dass Heiz- und Kühlkosten drastisch gesenkt werden konnten. Beinahe 80 Prozent niedriger seien die dadurch entstehenden Emissionen: Der Kohlenstoffdioxidstoß sinkt um stolze 53 Tonnen.

„Die Bausubstanz ist in einem Alter, in der eine solche Sanierung dringend notwendig war“, bekräftigt Bernd Müller, denn das Gebäude stehe nun schon seit den sechziger Jahren. Damals wurde zwar nicht viel an eine gute Umweltbilanz gedacht, aber dafür genau das richtige Material verwendet. Der Baudirektor freut sich, dass auch diesmal Naturstein zum Einsatz kam, der sogar aus dem gleichen Steinbruch wie die Originalfassade stammt. Man habe dafür erneut keine Kosten gespart, denn das lohne sich: Nach mittlerweile fast 60 Jahren hat sich der Anblick der alten Fassade kaum verändert, und der modernisierte Abschnitt fügt sich tadellos ein.



Bei der Schlüsselübergabe vor der sanierten Turn- und Gymnastikhalle (v.l.): Stadtrat Alfred Jakob, Ursula Orth (Vermögen und Bau), Institutsdirektor Prof. Rüdiger Heim, Prorektorin Prof. Beatrix Busse und Leitender Baudirektor Bernd Müller. Foto: Philipp Rothe

Das schreibt der Direktor des Instituts für Sportwissenschaften, Rüdiger Heim, aber auch seinen Studenten und Kollegen zu, die sich am Institut so heimisch fühlten, dass sie sich hervorragend um die Anlage kümmerten. Einzig ein kleiner Wunsch bleibt für ihn offen: Auch der Außenbereich hätte eine Modernisierung nötig. Als die neuen Rollos

der Glasfassade hochfahren und der Blick auf die Sportarena frei wird, sehen auch seine Zuhörer eine grün überwachsene Tribüne.

Erst einmal ist die Sanierung aber vor allem für die Studenten toll, wie alle Redner betonen. Weitere Baumaßnahmen sollen folgen, sobald die nötigen Gelder bewilligt worden sind.

Orientalischer Jazz mit Live-Illustration

mlm. Dass man auch mit Jazzmusik Geschichten erzählen kann, zeigt das Marie-Séférien-Quartett. Sein neues Album heißt „Mille Nuits“ und behandelt orientalische Märchen. Gemeinsam mit dem französischen Texter Solamens hat das Quartett Märchen in Versform gebracht. So entstanden musikalische Erzählungen wie „Aladins Wunderlampe“, die am Freitag, 23. Juni, um 19 Uhr in der Galerie Arabesque, Dossenheimer Landstraße 69, präsentiert werden. Den Abend aus tausendundeiner Nacht eröffnen Musikerfreunde des Deutsch-Iranischen Vereins mit persischer klassischer Musik. Das anschließende Jazz-Konzert des Berliner Quartetts, bestehend aus der Sängerin Marie Sférian, Niko Meinhold am Piano, Tim Kleinsorge am Bass und Javier Reyes an den Drums, wird Mehrdad Zaeri live mit seiner Zeichenkunst bereichern. Der im Iran geborene Illustrator lebt in Mannheim und arbeitete unter anderem schon für das Heidelberger Theater.

Karten sind für 13 (ermäßigt: 9) Euro im Vorverkauf bei Feinkost Ramzani, Dossenheimer Landstraße 47, und an der Abendkasse (15 / 11 Euro) erhältlich.